 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

werde es jedoch später zu thun suchen. In Betreff dieser 3 Eier schrieb mein Bruder mir am 25. August d. J. Folgendes: „Doch auch etwas Interessantes muss ich Dir melden. Der Zimmer-Meister Engel liess in der Vogelsanger Forst, vor Ostern d. J., eine sehr grosse Eiche fällen, die wir an dem Tage, als Du von hier abreistest, (es war den 11. Mai,) beschlugen. Als wir damit fertig waren, fanden wir in der Spitze der Eiche ein Loch, in welchem sich 3, noch unversehrte und 2 zerbrochene Eier befanden. Ich sehe dieselben für Enlenei er an. Sie haben die Grösse derer von der grossen Holztaube. Was es für eine Art ist, kann ich nicht sagen; Du magst sie zu bestimmen suchen. Uebrigens waren sie ganz faul."

Berlin, im November 1852.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Neue Art der Gattung Trichophorus.

Die hiesige Sammlung erhielt vor einigen Tagen, unter anderen Vögeln von Malacca, einen schönen kleinen *Trichophorus*, welchen ich für unbeschrieben halte.

*Trichophorus minutus*, n. sp.

T. parvus; supra olivaceus; pileo alisque brunnescentibus; cauda dilute rufescente-brunnea, rotundata; rectricibus 3 utrinque lateralibus limbo apicali pallido, scapis omnium subtus albidis; striola angusta superciliari flava; genis flavo variegatis; mento gulaque albidis; corpore subtus saturate flavo; pectore lateribusque sordide olivaceo lavatis; crisso, subcaudalibus et subalaribus pure flavis; rostro caerulescente-corneo; pedibus pallide brunneis; setis interscapularibus 8 nigris, ultra $1^1/_2''$ longis; rictalibus nonnullis, rigidiusculis, brevibus.

Longit. tot. $5''$ $10'''$; rostr. a rict. $7^1/_4'''$; caud. a basi $2''$ $8'''$; tars. $7^1/_2'''$; alae $3''$.

Diese *Trichophorus*-Art ist von den bis jetzt beschriebenen wohl die kleinste. Ihre Färbung erinnert an verschiedene Vögel derselben Gattung, z. B. an *Trichophorus flaveolus Gould*, lässt jedoch keine Verwechselung mit irgend einer derselben zu. Der kurze, kräftige, scharfgekielte Schnabel, mit starkem Ausschnitte und steil herabgekrümmtem Haken der Maxilla, zeichnet diese kleine Art vor anderen congenerischen aus. Die erste Schwungfeder ist unächt; die 4. ist die längste; die 3. und 5. sind nur wenig kürzer. Füsse schwach und klein.

Diese neue Art stammt von Malacca.

Bremen, im Januar 1853. Dr. G. Hartlaub.

---

**Anas sponsa Lin.** in der Nähe von Berlin geschossen. Am 13. October d. J. wurde hier, dicht bei Berlin, auf einem kleinen Gewässer des königlichen Parks von Schloss Bellevue eine männliche Brautente, im schönsten Gefieder prangend, erlegt. Dieselbe war in Begleitung eines Weibchens, welches leider nicht mit erlegt wurde,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


sich aber noch einen Tag lang in der Nähe aufhielt. Das Benehmen beider Thiere soll, wie diess auch bei anderen wilden Entenarten auf kleinen, vereinzelten Gewässern der Fall zu sein pflegt, nicht eben scheu gewesen sein. Das mir überbrachte Männchen befand sich in einem so vollkommen guten körperlichen Zustande, wie es eine hiesige wilde Ente nur irgend sein kann; und das Gefieder war von solcher Frische, dass man nicht daran denken konnte, zu meinen, der Vogel sei vielleicht erst kürzlich irgendwo entflohen. *) Aber trotz dem würde es wohl sehr gewagt erscheinen, denselben als einen ganz von selbst oder lediglich aus freiem Willen zu uns gekommenen Fremdling betrachten zu wollen. Dagegen möchte die Vermuthung jedenfalls als die am Meisten berechtigte gelten können, dass er nur einer jener vielen fremden Wasservögel sei, welche die reichen holländischen Gutsbesitzer auf ihren, seit langer Zeit hierdurch bekannten Geflügelteichen ernährt haben und noch ernähren. **)

Der Vogel hatte sich gut zu nähren verstanden; denn er war recht fett und würde hiernach um so mehr den Schluss gestatten, dass unter verständigem Schutze die Art gewiss leicht zum europäischen Geflügel zu machen sein würde. In seinem Kropfe und Magen fand ich beiläufig acht Stück frischer Eicheln, was vielleicht besonders zu beachten sein dürfte.

---

*) Dieser Umstand, von dem ich mich durch Besichtigung des frisch geschossenen überzeugte, möchte bei Entscheidung der Frage: ob der Vogel ein wilder, hier eingewanderter sei? wohl von Gewicht und daher festzuhalten sein. Ferner spricht die Jahreszeit (Zugzeit!) keineswegs dafür: dass der Vogel (obenein in Begleitung des Weibchens!) von Holland gekommen, mithin in östlicher Richtung, statt in westlicher oder südlicher, gewandert sein sollte. Ich verweise auf meine Bemerkungen über die Richtung beim Wandern der nordamerikanischen Vögel, bei Gelegenheit des *Turdus migratorius*, S. 68 dieses Journales. Der Herausgeber.

**) Bei der, jetzt immer mehr sich ausbreitenden Anlegung zoologischer Garten möchte ich die Ornithologen auf die Bedenken aufmerksam machen, welche durch solche entflogene Fremdlinge, die sich dann einige Zeit wild gehalten haben, in Betreff der wirklichen Verbreitung ihrer Species entstehen können. Es wird also vorsichtiger Prüfung bedürfen, ehe man wagen darf, sie in die Faunen solcher Länder einzureihen, wo sie derartig versprengt angetroffen werden. L. Martin.

Ungleich weniger bedenklich kann diese Aufnahme allerdings bei allen solchen Vögeln sein, wo eine derartige Vermuthung, dass sie nur entflohene Gefangene sein könnten, schon desshalb fern liegt, weil man sie entweder nicht leicht in der Gefangenschaft zu halten pflegt, oder weil man wenigstens nicht beabsichtigen kann, sie zu Haustieren zu machen. Solche wird man vielmehr, wie ich meine, ohne Weiteres in die Special-Fauna jedes Landes, oder doch jedes grösseren Landergebietes, aufnehmen können: auch wenn sie nur Einmal zweifellos innerhalb der Grenzen desselben angetroffen worden sind. Denn erstens bleiben alle sonstige Bestimmungsgründe („Kriterien") dafür unsicher, unbegränzbar, und mithin doch eben sehr willkürliche Beschränkungen. Zweitens lässt sich annehmen, dass ein solches ausnahmsweises, daher auffallendes Vorkommen sich mindestens dutzendfach, ja vielleicht hundertfach ereignet haben werde, ohne jemals zur Kunde eines Fachkenners gelangt zu sein. Demnach wird auch hier anwendbar sein, was einst der gute Oken bei anderer Gelegenheit so treffend, zur kurzen Entscheidung über das Vorhandensein von etwas Bezweifeltem, sagte: „Einmaliges Dasein beweist mehr, als zwanzigmaliges Fehlen." Gloger.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die ganze Länge des Exemplares war 17½" Rhld., die Breite 2' 3½"; der Schwanz länger, als die Flügelspitzen, und zwar um 2½". Augen gelbrothbraun; Augenlider tief chromgelb; der fleischige Saum an der Wurzel des Oberschnabels ebenso. Schnabelfirste, Spitze und Unterschnabel schwarz; Fläche unterhalb der Nasenlöcher schön lilaroth, nach vorn zu mehr in Schwarz übergehend. Die Füsse schmutzig gelb, ganz ähnlich denen einer Schellente.

Berlin, im December 1852. L. Martin.

**Zusätze** zu dem Vorstehenden. (I.) Die Vermuthung des Hrn. M. über die wahrscheinliche Zuwanderung des gedachten Brautenten-Pärchens aus Holland oder aus dem, an letzteres angränzenden Belgien etc., in Folge einer Flucht aus der Gefangenschaft, muss um so begründeter scheinen: da in beiden Ländern die, früher lange Zeit so ausgedehnte, neuerlich jedoch etwas minder lebhaft gewesene Liebhaberei gerade in der neuesten Zeit offenbar wiedererwacht ist.

Den Aufsätzen zufolge, welche zu Ende vorigen Sommers die Pariser Illustrirte Zeitung („L'Illustration") über den zoologischen Garten zu Antwerpen brachte, unterhält man dort seit ein Paar Jahren mehrere alte Paare der Braut-Ente, die jeden Sommer eine ziemliche Anzahl von Jungen aufbringen. Man beabsichtigt, sie, — ebenso, wie die Mandarinen-Ente, *(A. galericulata,)* — zur ferneren Zierde für die Geflügelhöfe und Parkteiche zu verbreiten. Und sie finden so viel Beifall, dass bei der guten Abnahme die Preise selbst für die erstere Art noch bedeutend hoch bleiben. Der Preis für die, so ausgezeichnete, zweite steht aber noch weit höher. *) Ein Pärchen von jener erhielt vorigen Sommer auch der Berliner zoologische Garten.

Uebrigens würde natürlich selbst ein Herüberwandern aus Nordamerika, durch Verirrung, bei Schwimmvögeln immerhin viel weniger zu verwundern sein, als bei Landvögeln, zumal als bei kleinen von geringer Flugkraft.

Der Genuss von Eicheln gehört für Enten, wenn oder wo sie dieselben überhaupt nur finden, zu ihren Liebhabereien; selbst für die kleineren Arten. **)

**Zur Fasanen-Zucht.** (II.) Was aber den Meisten weniger bekannt sein dürfte, ist: die grosse Vorliebe der Fasane für Eicheln, und die ausgezeichnet gute Wirkung der letzteren als Nahrungsmittel für diese Vögel, um sie vortrefflich und rasch feist zu machen.

In der Wilh. v. Humboldt'schen Fasanerie zu Ottmachau (in Oberschlesien) wurden zu der Zeit, wo ich vielfach in derselben und auf den dortigen Jagdrevieren verkehrte, im Spätherbste und Winter die Fasane so viel wie möglich bloss mit Eicheln „gekörnt", (gefüttert.)

---

*) Derselbe ist nämlich jetzt für die Mandarin-E. wohl dreimal so hoch, wie er z. B., nach einer gesprächsweisen Mittheilung des Hrn. G. R. Lichtenstein, vor etwa 40—50 Jahren in Holland gestanden hat.

**) Der, sich hierauf beziehende Linné'sche Name der Knäck-Ente: *querquedula*, (st. quercuedula, wie Aquifolium st. Acuifolium,) hat mithin seinen guten Grund.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: 1_1853

Autor(en)/Author(s): Martin Leop.

Artikel/Article: Anas sponsa Lin. 156-158